Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

SPICILEGIEN ZUR DEUTSCHEN GRAMMATIK AUS DER KELTISCHEN.

3 DIE REDUPLICATION DER VERBA.

In ganz ähnlicher form wie die gothische sprache kennt die gälische eine reduplication der verba. im gothischen bilden verba deren stamm den vocal *a* oder einen mit *a* componierten doppellaut hat ihr präteritum reduplicierend; im gälischen bilden verba welche ein *a* im stamme haben durch die reduplication factitiva, die in den deutschen mundarten in der regel von dem präteritum der ablautenden stämme hergeleitet werden. dem sinne nach ist also die gälische reduplication ganz verschieden, wie man an folgenden beispielen sehen kann. *claidh* ich grabe, begrabe, *ceachlaidh* ich mache begraben d. i. ich tödte, zerstöre, vernichte. — *freagh* ich antworte, *fiafraigh* ich mache antworten d. i. ich forsche, frage. — *mair* ich lebe, daure, bleibe, *meamhair* ich mache dauern, mache bleiben d. i. ich erinnere. — *reagh* ich bringe in ordnung, regiere, *riaraigh* ich mache dafs etwas in ordnung gebracht wird, d. i. ich satisfaciere. — der unterschied wie die ähnlichkeit sind hier interessant, da ja auch in den deutschen mundarten die factitiva, wie schon bemerkt ist, eine beziehung zu präteritivformen haben. ganz abgesehen aber von der erscheinung im allgemeinen, von bedeutung ist die zusammenstellung des gälischen *fiafraigh* mit dem deutschen *fragen*, da ja auch jenes eine wurzel *freagh* hat.

4 DAS ALTHOCHDEUTSCHE ADVERBIUM *BORA*.

Die althochdeutsche mundart hat in diesem adverbium ein sonderbares wort, sonderbar auch dadurch dafs es oft (wie das französische *du tout* für *point du tout*) in negativer bedeutung gebraucht wird, in welcher verwendung es

dann auch noch im mhd. und mittelniederländischen öfter begegnet. das französische *du tout* weist nur auf keltischen sprachgebrauch zurück, auf eine sprache welche, weil sie eigne modi der negation in der verbalbildung kannte, zuweilen in kurzer rede die verneinungspartikeln selbst fallen lafsen konnte. jenes altdeutsche *bora* ist aber auch der form nach keltisch. im gälischen heifst *borr* als verbum In die höhe gehen, wachsen, zunehmen und grofs sein; als substantivum Die gröfse, macht, majestät; als adjectiv und adverbium Grofs, herrlich, mächtig. es wird aber adverbialisch ebenso zu adjectiven gestellt wie das altdeutsche *bora* oder *bor*. z. b. *suil* heifst das auge; *suilleach* mit augen versehen; *bor-shuilleach* mächtig mit augen versehen d. i. grofsaugig.

Die mischung des deutschen schon in ältester zeit mit keltischen worten findet in gröster ausdehnung statt. ich will nur noch einige recht augenscheinliche beispiele anführen. das wort *gabel* ist im deutschen eine hieroglyphe. im gälischen lautet es *gabhal* und ist ganz durchsichtig, denn es ist von dem verbum *gabh-*, nehmen, festhalten, abgeleitet; *gabhal* wird also sofort als werkzeug des nehmens oder festhaltens verstanden. das wort *küssen* (pulvinar) ist deutsch etymologisch nicht zu erklären; althochdeutsch lautet es *kussin*. im wälschen heifst *cysu* schlafen; und damit verwandt *cws* der schlaf. im gälischen ist das verbum verloren, aber ableitungen sind übrig, nämlich *cosair*, das bett und *cuisin* das küssen. — aber auch unser deutsches wort *kuss* (osculum) ist keltisch. es lautet wälsch *cûs* und küssen (osculari) heifst *cusanu* oder *cusaw*. gälisch ist dasselbe wort, nur mit regelrechtem übergang der gutturale in die labiale, also *bus*. dies heifst der kuss, aber auch der mund, wie bei uns in der volkssprache *mäulchen* einen kleinen mund, aber auch einen kuss bezeichnet, und selbst die form *bus* ist im südlichen Deutschland noch für kuss vorhanden. — unser wort *morgen* ist durchaus im deutschen ohne erklärung; im gälischen heifst *márach* crastinus und *a márach* cras; im wälschen *mory* crastinus und *e fory* (für *e mory*) cras. gälisch aber und wälsch sind diese wörter ganz durchsichtig; denn *marach* ist hergeleitet von *mair-* leben, dauern,

bleiben, fortgesetzt werden, fortgehen, bedeutet also continuatus, durans, progrediens, und wie der morgende tag vom standpunkte des heutigen als ein fortgesetzter, dauernder, übrigbleibender, wenn der heutige beendigt sein wird, bezeichnet werden kann begreift sich leicht. ebenso bezeichnet *mor* im wälschen das dauernde, fortgesetzte, endlose, bleibende, und dann specieller die zeit und das meer. erst im deutschen scheint sich an den begriff crastinus der von matutinus angehängt zu haben.

Fast überall wo man auf ein altes und dennoch in seinen etymologischen beziehungen mit den mitteln der deutschen sprache nicht zu erklärendes wort stöfst ist es bei näherer betrachtung ein keltisches, und die alten deutschen mundarten stellen das bild einer aus deutschem und keltischem so combinierten sprache dar als jetzt die englische sprache aus deutschem keltischem und romanischem componiert ist, nur dafs in der sprache selbst noch eine gröfsere kraft der assimilation und damit zusammenhängend überhaupt der wortabwandelung zu finden ist.

Trotz aller seit dem ersten aussprechen derselben dagegen erhobenen klagen mufs ich nicht nur bei meiner früheren behauptung des mischverhältnisses unserer sprache bleiben, sondern diese behauptung jetzt nach fortgesetzten studien weit verstärkter aussprechen als früher.

Wörter die aus dem lateinischen oder englischen und schottischen erst in die keltischen sprachen übergegangen sind erscheinen auf der stelle dem geübten auge fremdartig; niemand wird *ridire* (eques) *pearsan* (persona) *deamon* (daemon) u. s. w. für keltische wörter halten. die behauptung, alle jene im deutschen und keltischen identischen wörter seien ursprünglich deutsch und erst zu den Kelten gebracht, ist völlig willkürlich, und hier und da kann man sie lächerlich machen, wo zum beispiel nicht blofs das keltische seinen eigenthümlichen lautwechsel bewahrt, sondern die angelsächsischen und englischen wörter den keltischen weniger nahe stehen als altdeutsche, oder wo angelsächsische und englische dieser art nie vorhanden waren. wörter wie *chwegyr* die schwieger, *chwegrwn* der schwäher, *chwys* der schweifs, *chwysu* schwitzen, können nicht durch das

angelsächsische oder englische dem wälschen vermittelt sein (höchstens *chwegyr* durch das ags. *svëgër*), und im wälschen sind überdies *chweg* (süfs, lieblich) und *chwys* regelrechte wurzelwörter, während beide familien bei uns wurzellos sind. LEO.

DER HEILIGE ALEXIUS VON KONRAD VON WÜRZBURG.

Konrads Alexius ist von seinem herausgeber so schmählich verwahrlost worden dafs ein neuer abdruck keiner rechtfertigung bedarf; das nicht lange gedicht, von argem schmutze befreit, liest sich angenehmer als anmerkungen die des herausgebers verstöfse gegen grammatik versbau gewohnheit des dichters und sinn bei seite räumen, und zu lernen ist nichts an der berichtigung von fehlern wie die folgenden groben grammatischen. wâ *statt* swâ 154. wer *statt* swer 611. 1286. 1292. waz *statt* swaz 753, *statt* swes 332. wan *statt* swenne 624. 1289. beginnet *als participium* 332. dunkte 418. twuncte 428. spuorte 542. sô *statt des relativen pronomens* 617. kies *als imperativus* 627. pîn *als femininum* 710. 728. 760. 964. 1234. teten *statt* tâten 835. sint *als erste person des pluralis* 989. offenbære *als zweite person eines präteritums* 1054. saht *statt* sæhe 1134. wurde *statt* wart 1291.

Zwei handschriften dieses gedichtes sind bekannt.

O nenne ich die durch Oberlins auszüge zum theil zugängliche Strafsburger hs., A 100 *der Johanniterbibliothek, nach Oberlins diatribe s.* 11 *eine pergamenths. in quart. sie ist verloren gegangen, s. Engelhardts ritter von Stauffenberg s.* 26, *wo ihr format als folio angegeben wird. ihr inhalt läfst sich aus den anführungen in Oberlins glossare ziemlich genau berechnen.* 1. *ein martyrologium, bl.* 2 *bis* 99. — 2. *carmen de xenodochio Hierosolymitano, bl.* 101 *bis* 112. — 3. *Konrads Alexius, bl.* 113 *bis* 123. — 4. *wie es scheint ein gedicht, aus dem Oberlin sp.* 317 *und* 1011 *eine stelle anführt, bl.* 124. — 5. *Hartmanns Gregorius, bl.* 125 *bis* 158. — 6. *sermones sacri, bl.* 160 *bis* 207. — 7. *Eckehartes bredien, bl.* 209 *bis* 231. — 8. *vitae*